

Vor der Huldigung in der Hofburg.

WTB Wien, 1. Sept. (Telegr.) Unter Führung des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza und des Banus von Kroatien, Skerlec, trafen abends etwa 470 Mitglieder sämtlicher Municipien (der autonomen Verwaltungskörper der Komitate und der mit Munizipalrecht ausgestatteten Städte) Ungarns, Kroatiens und Slavoniens hier ein, um morgen dem Kaiser ihre Huldigung darzubringen. Die Stadt war festlich besetzt. Die Gäste wurden vom Publikum lebhaft begrüßt. Abends fand ein vom österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh veranstalteter Empfang statt, bei dem Graf Stürgkh folgende Begrüßungsrede hielt:

Meine hochgeehrten Herren! Die patriotische Absicht, seiner Apostolischen Majestät den Ausdruck der unwandelbaren Treue, Ehrfurcht und Liebe zu Füßen zu legen, die Sie nach Wien geführt hat, und die nicht verfehlen kann, in der Brust jedes Österreicher stolzen und begeisterten Widerhall nachzurufen, bietet uns den hocherfreulichen Anlaß, Sie auf unserm Boden zu begrüßen. Die Regierung hat sich nicht verjagen können, an dem herzlichen Empfang, den die Bevölkerung Ihnen zu bereiten wünscht, auch ihrerseits teilzunehmen. Es gereicht mir zu wahrer Genugtuung, die hochansehnlichen Träger einer so erhabenden und bedeutungsvollen Botschaft aus den Ländern der heiligen Stephanskrone auf meine Einladung hier versammelt zu sehen. Lassen Sie mich Ihnen glanzvollen Führer, den königlichen ungarischen Ministerpräsidenten, dessen mich hoch auszeichnender herzlichster Freundschaft ich mich rühmen zu dürfen das Glück habe, und seine illustren Begleiter, Sie alle, die Vertreter der alleherrschaftlichen Municipien Ungarns und Kroatiens, aus ganzem Herzen willkommen heißen. Die imposante Kundgebung homagialer Gefühle, zu der Sie morgen schreiten werden, vollzieht sich in so ernsten und großen Zeitläuften, daß man sich ihrem mächtigen Eindrucke auch in der Stunde heiterer Freude nicht zu entziehen vermag. Daß man sich auch bei einer freundschaftlichen geselligen Zusammenkunft gedrängt fühlt, jener gewaltigen Ereignisse und Zusammenhänge zu gedenken, die dem Anlasse dieses Beisammenseins seinen historischen Hintergrund und seine höhere Weihe geben.

Meine sehr verehrten Gäste! Es entspricht dem großen Geiste der Stunde, wenn ich der Überzeugung Ausdruck verleihen darf, in der pragmatischen Sanktion niedergelegte erhabene Gedanken der wechselseitigen Verteidigung, der für uns alle das erste Axiom des politischen Denkens bildet, sich gerade in unsern Zeiten wunderbar bewährt hat, daß er aus seiner stets verjüngenden Kraft heraus volles Leben geworden, daß er heute mit der ganzen Macht eines wahrhaft entscheidenden Prinzips in den Geschicken der Völker vor uns steht. Wenn wir in unverbrüchlichem Zusammenschlusse mit unsern durch Treue und Macht bewährten Bundesgenossen einer Welt in Waffen Trost zu bieten vermögen, wenn wir in der Kraft des Schwertes, in der Entschlossenheit des Siegerwillens, in der ausdauernden Leistungsfähigkeit der auf sich selbst gestellten Wirtshaft das Vertrauen der Freunde gerechtfertigt und die Erwartungen unserer Feinde weit übertroffen haben, so danken wir dies vor allem der liebevollen Pflege, welche jener von den Alvordern überkommene Gedanke von Generation zu Generation gefunden, danken wir dies dem weitblickenden Bemühen der erleuchtetsten Staatsmänner in beiden Staaten der Monarchie, die es verstanden haben, ihn weiter zu bilden und das komplizierte Geäder des modernen Völkerverlebens mit seinem wunderläufigen Elemente mehr und mehr zu durchdringen. Ich darf in diesem Augenblicke, der uns die wahrhaft providenzielle Bedeutung unserer Beziehungen so recht ins Bewußtsein bringt, offen sagen: Neben der tiefen Befriedigung über das, was wir in schwerer Kriegszeit selbst geleistet zu haben glauben, erfüllt uns gleich freudiger Stolz über den Ruhm, den Ihre Heldensohne auf den Schlachtfeldern erworben, über die Stärke und Energie, die die Länder der heiligen ungarischen Krone im Drange der Ereignisse belätigen. Gerade diese Zeit hat uns wie keine andere gezeigt, was Ungarn und Österreich sich sein können nach der Eigenart und Nachhaltigkeit ihrer innern Kräfte; was sie sich sein sollen nach dem klaren Willen einer vielhundertjährigen Geschichte und, ich bekenne es mit hoher Freude, was sie sich wirklich sind, dank der Stetigkeit und Treue ihres Zusammenwirkens. Wir dürfen uns sagen, daß das geheiligte Vermächtnis einer großen Vergangenheit in den Nachfahren hüben und drüben keine unwürdigen Verwalter gefunden hat, wenn es in solchen Zeiten solche Früchte trägt. Im Lichte dieser Erkenntnis mögen wir aber auch der Wege gewahr werden, die dort der Genius der Geschichte uns für die Zukunft weist. Lassen Sie mich darum, meine teuern Gäste, wenn ich Ihnen nochmals herzlichsten Willkommgruß biete und den Anlaß preise,

der mir die Freude Ihrer Gegenwart bereitet, in ihm zugleich ein Symbol erblicken unseres weitern, von edlem Gesühle historischer Zusammengehörigkeit, von warmen Empfindungen der Freundschaft und Liebe, von tiefstem, wechselseitigem Verständnis getragenen Fortarbeitens zum Heile beider Staaten, zum Segen der Monarchie, zum Glanz und Ruhm des allgeliebten Herrscherhauses.

Die Rede des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh wurde an vielen Stellen durch lebhaften Beifall unterbrochen, namentlich am Schlusse seiner Ausführungen erscholl stürmischer, langanhaltender Beifall. Ministerpräsident Graf Tisza, von lebhaftem Beifall begrüßt, erwiderte mit der folgenden Rede:

Meine Herren! Mögen Sie mir gestatten, in sehr kurzen Worten meinen innigsten Dank und unsern innigsten Dank für die bereidete Ansprache meines sehr verehrten Freundes, unseres Hausherrn, zum Ausdruck zu bringen. Meine Herren! Uns haben Gefühle in Ihren Kreis gebracht, in denen wir uns ganz eins mit Ihnen allen fühlen. Es ist dies die treue Anhänglichkeit und ehrfurchtsvolle Liebe für die erhabene Person unseres Monarchen (Ehrenrufe), aber es ist dies auch das innige kameradschaftliche Gefühl, welches jetzt an der Schwelle des zweiten Jahres dieses Riesenkampfes uns mit Ihnen, unserm treuen Gefährten, verbindet. Meine Herren! Das verfloßene Jahr ist reich an nützlichen Lehren, an lehrreichen Erfahrungen, reich an seelischen Wirkungen, die bis in die Tiefe des menschlichen Herzens einwirken und den Menschen ernster, besser und edler machen. Es ist jetzt nicht Gelegenheit, diese ganze Fülle erster Wahrheiten zu behandeln, welche wir aus diesen Erfahrungen schöpfen können. Einen einzigen Gedanken kann ich nicht unterdrücken: In diesem großen Kampfe haben wir gesiegt, weil wir stark und einig waren (lebhaftes Bravorufe) und meine Herren, ich weiß nicht, ob uns diese großen Anstrengungen, Leiden und Opfer dieses Riesenkampfes erspart geblieben wären, wenn wir den Glauben an unsere Kraft und Einigkeit nicht selbst zerstört hätten durch den Eindruck, den die Gegenseite und die Zerfahrenheit in den Zuständen der Monarchie im Auslande hervorgerufen haben. Meine Herren, vergessen wir das nicht! Wenn wir jetzt einig sind in diesem Kampfe und diesen Kampf einig, Schulter an Schulter, in gegenseitiger Liebe und in gegenseitigem Vertrauen durchhalten, so müssen wir dieselbe Gesinnung in der friedlichen Arbeit des Alltagslebens weiterführen, und dann wird die Monarchie dauernd zu ihrem Prestige dastehen, und dies wird jedem die Lust nehmen, mit frecher Hand an der Sicherheit der Monarchie zu rütteln. Meine Herren, ich sage nochmals Dank, und ich bitte all die Herren, welche uns mit offenen Armen so freundschaftlich empfangen haben, versichert zu sein, daß diese freundschaftliche Gesinnung, diese brüderliche Gesinnung vollen Nachklang, vollen Widerhall findet in unsern Herzen (stürmischer, langanhaltender Beifall und Handklatschen).

Die Teilnehmer an der Abendgesellschaft begaben sich hierauf an die Tische, wo sich verschiedene Gruppen bildeten, die in angeregtem Gespräch noch längere Zeit beisammen blieben. Die ungarischen und kroatischen Gäste wurden nicht müde, die Herzlichkeit des ihnen heute von der Wiener Bevölkerung zuteil gewordenen Empfanges zu rühmen.

Die Huldigung der Munizipalverwaltungen Ungarns und des mit ihm vereinigten Königreichs Kroatien-Slavonien vor ihrem greifen Herrscher ist eine Kundgebung, die weit über ihren ursprünglichen Rahmen hinauswächst zu einem bedeutsamen politischen Ereignis. Es bekundet vor aller Welt, daß der durch geschichtliche Entwicklungen und wirtschaftliche Notwendigkeiten geknüpfte Bund zwischen Österreich und Ungarn in der Feuerprobe des Krieges zu einem stählernen Bande zusammengeschweißt worden ist, das allen Angriffen standhält. Alle unter der Krone des heiligen Stephan vereinigten Völker Ungarns, die heute ihrem ehrwürdigen König auf dem Throne Habsburgs jubeln, haben auf den Kriegsschauplätzen im Osten und Westen Proben ihrer ererbten kriegerischen Tüchtigkeit gegeben. Die führende Nation, das „ritterliche Volk der Madjaren“, wie unser Kaiser einmal sich in einer Wiener Rede aussprach, hat sich mit bayrischer Kampfeswut geschlagen und die alte Rechnung, die es noch mit den Russen abzumachen hatte, gründlich beglichen. Die „allezeit kaisertreuen“ Kroaten haben ihre sprichwörtliche Tapferkeit auch in diesem Kriege bewährt, die Slowenen stehen an der Südwestgrenze in erbittertem Kampfe mit ihren Todfeinden, den Italienern, und die Siebenbürger Sachsen des Generals v. Kövess, die Zwargorod stürmten, sind den Russen hart auf den Fersen. Der Krieg hat den innern Hader, der das schöne Ungarnland durchwühlte, ausgelöscht. Er war eine heilsame Lehre, die ihre Früchte in der kommenden Friedenszeit tragen wird. Dafür bürgt das Wort des Grafen Tisza, in dem Ungarn einen Staatsmann von starkem Willen und Können gefunden hat. Kein Feind wird es so bald wieder wagen, das in geschlossener Einigkeit dastehende und mit dem Deutschen Reich eng verbündete Österreich-Ungarn frech herauszufordern.